

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 106.

Donnerstag, den 9. September

1897.

Militärische Herbstübungen betreffend.

Während der Zeit vom 9. bis 22. September d. J. wird ein Theil des hiesigen Bezirkes von den diesjährigen Truppenübungen berührt werden. Aus diesem Anlasse wird das Publikum gewarnt, noch anstehende Felder, Wiesen u. zu betreten, auch aufgefordert, den Weisungen der Gendarmerie sowie derjenigen Militärpersonen Folge zu leisten, die durch einen Ringtragen von weisem Metall, auf welchem sich das königl. Sächs. Wappen in Gelb befindet, kenntlich sind und denen die gleichen Befugnisse zustehen, wie der Gendarmerie. Die Grundstücksbesitzer aber werden veranlaßt, den durch die Gemeindebehörden an sie ergehenden Weisungen behufs Verhütung von Unglücksfällen der Truppen und behufs Einschränkung von Flurschäden unweigerlich nachzukommen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft werden.

Schwarzenberg, am 26. August 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:

Dr. Dietrich, Bezirksassessor.

Quittung und Dank.

In Folge des unter dem 6. vor. Mts. erlassenen Aufrufes sind an Liebesgaben für die durch das letzte Hochwasser Geschädigten eingegangen: Ergebnis der Sammlungen in Albernau 100 M., Albernau 30 M. 53 Pf., Beierfeld 292 M. 93 Pf., Bernsbach 262 M. 55 Pf., Grandorf 75 M. 50 Pf., Dittersdorf 30 M. 80 Pf., Griesbach 84 M. 50 Pf., Gräna 7 M., Hundshübel 89 M. 90 Pf., Langenberg 38 M. 25 Pf., Lauter 362 M. 80 Pf., Lindena 83 M. 35 Pf., Markersbach mit Unterscheibe 47 M., Wittweida 122 M. 95 Pf., Neuheide 33 M. 45 Pf., Neuwelt 90 M. 60 Pf., Niederalfalter 51 M. 75 Pf., Niederlöbnitz 47 M. 10 Pf., Blausarbenwerk Niederspansienstiel 40 M., Niederschlema 444 M. 80 Pf., Oberpansienstiel 100 M., Obersachsenfeld 100 M., Oberstängengrün 62 M., Schönheide 1000 M., Schönheiderhammer 50 M., Sosa 70 M. 5 Pf., Wildena 38 M. 20 Pf., Wolfsgrün 117 M. 35 Pf., Zschornau 242 M. 20 Pf., Zschornau 203 M. 85 Pf. vom Magistrate zu Neustadt (Herzogthum Coburg), 13 M. 80 Pf. vom Gefangenenverein Concordia in Zschornau,

3 M. von Herrn Optm. E. St., 2 M. von Herrn Obergendarm Hofmann in Schwarzenberg, 1 M. von Herrn Moritz Weißflog in Lauter, zusammen 4399 M. 21 Pf. Indem über den Empfang dieser Beträge, welche demnächst an das Landeshilfscomité nach Dresden eingesendet werden, mit herzlichem Danke quittirt wird, erklärt man sich zur Annahme weiterer Gaben bis zum 15. I. Mts. bereit.

Schwarzenberg, den 4. September 1887.

Freiherr v. Wirsing,

Seh. Regierungsrath.

Bekanntmachung.

Ein 7 Monate altes Kind ist in Familienpflege auf 1/2 Jahr unterzubringen.

Personen, welche zur Aufnahme dieses Kindes bereit sind, wollen sich unter Angabe des beanspruchten Verpflegbeitrags spätestens bis

zum 11. September dieses Jahres

in unserer Rathregistratur melden.

Eibenstock, den 6. September 1897.

Der Rath der Stadt.

Seffe.

Stg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut auf die Ministerialverordnung vom 21. Mai 1897, die Anbringung der Familiennamen an der Außenseite oder am Eingange der Läden, Schaufenstern u. dergleichen, mit dem Bemerkten hingewiesen, daß der Verordnung bis

zum 1. Oktober 1897,

an dem sie in Kraft tritt, nachzugehen ist.

Eibenstock, den 3. September 1897.

Der Rath der Stadt.

Seffe.

Die Aufrechterhaltung des Dreibundes.

„Wenn der Dreibund nicht existierte, dann müßte er geschaffen werden.“ Diese Worte des Königs von Italien in seinem Trinkspruch an der kaiserlichen Tafel in Homburg sprechen bedeutungsvoller als hundert diplomatische Depeschen dafür, daß der Dreibund in seiner alten Friedenskraft besteht u. weiterbestehen wird. Namentlich das Gerücht der englischen Presse, daß der Dreibund am Einfließen sei und sich stille auflösen werde, wird durch diese offenen Worte als haltlos hingestellt. Wäre der Dreibund nur ein zufälliges oder gewaltsam zusammengebrachtes Staatenbündniß, so würde sein Bestand ja allerdings ein sehr zweifelhafter sein und durch jede neue Wankung der europäischen Politik leicht erschüttert werden können; nun ist aber der Dreibund nicht nur aus dem Wunsche, sondern aus der Nothwendigkeit der Wahrung des Bestehens, der Erhaltung des Friedens als Grund der durch den frankfurter Frieden geschaffenen Verhältnisse entstanden, ein Friedensbündniß der europäischen Mittelmächte der nach der nunmehr erfolgten Verkündigung des neuen Zweibundes eine geradezu unerlässliche Bedingung zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts geworden ist.

Die Reise des Königs Humbert nach Deutschland zu den Kaisermandatern war schon seit langer Zeit beabsichtigt; sie ist nicht etwa eine Folge des französischen Besuchs in Frankreich. Und daß die Reise des italienischen Königs nicht eine bloße Anstandsvisite bedeutet, das zeigt die Thatfache, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, seinen Souverän begleitet hat. In dem letzten Jahre konnte manchmal von Versuchen Italiens gemeldet werden, mit Frankreich wieder in bessere Handelsbeziehungen zu kommen, als deren Grundlage aber gute politische Beziehungen zu betrachten sind. Weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn können durch diese natürliche Absicht ihres italienischen Bundesgenossen verstimmt worden sein und sind es auch sicher nie gewesen.

Europa erlebt jetzt das eigene Schauspiel, daß fünf von seinen sieben Großmächten in zwei „Friedensbündnissen“ gruppiert sind, und es wird dabei die Empfindung nicht los, daß der eine Friedensbund gegen den anderen organisiert ist. Wäre das in Wirklichkeit nicht der Fall, so wäre nichts natürlicher gewesen, als daß Frankreich und Rußland sich dem bestehenden Friedensbunde, dessen Wirksamkeit durch Jahrzehnte erprobt ist, einfach angeschlossen hätten. Aber Frankreich wenigstens faßt seinen „Friedensbund“ mit Rußland etwas anders auf — zwar nicht das offizielle Frankreich, aber doch derjenige Theil, den man das „Volk“ nennt und das sich durch laute Ausrufungen seiner Gefühle bemerkbar zu machen versteht. Dieser Theil glaubt durch das „Bündniß“ mit Rußland auf friedlichem oder gewaltsamem Wege eine Veränderung der Karte von Europa zu Gunsten Frankreichs herbeiführen zu können. Gegen diese „friedlichen“ Absichten hat sich der Dreibund zu wahren, nicht etwa Deutschland allein.

Dieses hat zwar sein Elsass-Lothringen, aber auch Oesterreich hat seine Gebiete mit italienischer Bevölkerung und Italien hat sein Rom und seine staatliche Einheit — alles Besitzthümer, die wieder in Frage gestellt werden könnten, wenn das Bestehende nicht gegenseitig garantirt würde.

Ist die Monarchenbegegnung in Homburg an sich bedeutungsvoll, so fehlt ihr doch jeder demonstrative Charakter, den man ihr vielleicht von französischer Seite gern beilegen möchte. Sie ist als der Ausdruck und die Bestätigung eines lange bestehenden festen Freundschaftsbundes anzusehen, der durch nichts zu erschüttern ist und an dem auch die neuesten, von den Franzosen in lärmender Weise aufgebauhten Vorgänge im Hafen von Kronstadt nichts zu ändern vermocht haben. Diese Festigkeit und ruhige Stetigkeit steht im wohlthuendem Gegensatz zu der chauvinistischen Erregung, welche sich der Franzosen bemächtigt hat, nachdem das Wort von den beiden „allirten Nationen“ vom Zaren gesprochen worden war. Während jene chauvinistische Aufregtheit einen neuen Beweis für die Unzuverlässigkeit der französischen Politik lieferte, ist die Homburger Zusammenkunft, die auf Grund einer längst vor jenen Ereignissen getroffenen Vereinbarung erfolgt, der wohlthuende Ausdruck einer unerschütterlichen, auf der Sympathie der Völker und der innigen Freundschaft der Monarchen beruhenden Verbindung, der um so bedeutungsvoller ist, als dem jenseitigen Leiter der auswärtigen Politik Italiens, eben dem Minister Visconti-Venosta, nicht ohne Grund eine freundliche Hinnneigung zu Frankreich nachgesagt wird. Nicht in den Fesseln u. Trinksprüchen, die zu Ehren dieser Zusammenkunft veranlaßt und gehalten werden, erblicken wir die Bedeutung dieser Tage, sondern in der einfachen Thatfache der Begegnung selbst nach Allem, was vorangegangen ist.

Unsere Flotte.

Wer ein wahrer Patriot und Freund unserer nationalen Entwicklung ist, darf nicht müde werden, immer wieder auf die Nothwendigkeit eines ausreichenden Flottenschutzes hinzuweisen und allen Entstellungen- und Ablehnungsversuchen der Gegner mit Entschiedenheit gegenüberzutreten. Getragen von dem hohen Ansehen des Reiches, gestützt auf eine kraftvolle politische Leitung, hat der deutsche Handel seit 1871 einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Stellung hinter England erlangt. Unsere Waarenausfuhr ist in steigendem Wachsthum begriffen und beläuft sich für 1896 bereits auf 3408 Mill. Mark an Werth. Deutschland hat die zweitgrößte Handelsflotte der Welt, tausend Handelsdampfer, doppelt so viel wie Frankreich. Von den 14 größten Handelschiffen der Erde mit über 10,000 Tonnen Rauminhalt gehören 7 der deutschen Flotte an. Diese Thatfachen beweisen, welche hervorragende Rolle unsere Handelsflotte im Weltverkehr spielt. Sie beweisen aber auch gleichzeitig die Nothwendigkeit eines genügenden Schutzes. Die theuern Dampfer und die noch

kostbarere Ladung wollen und müssen durch eine ausreichende Kriegsflotte geschützt werden.

Leider aber sieht es um diesen Schutz bei uns höchst ärmlich aus. In Frankreich, Italien, Japan ist für den Schutz von acht, in Rußland für den von sieben, in Deutschland erst für den von siebenundachtzig Handelsdampfern ein Kreuzer zur Verfügung. Daß dies überhaupt kein Schutz mehr ist, leuchtet auf den ersten Blick ein. Im Falle eines Krieges würden wir dem planmäßigen Abfangen unserer Handelschiffe durch die feindliche Kreuzerflotte völlig wehrlos gegenüberstehen.

Ein Krieg würde überhaupt die ganze Kurzsichtigkeit unserer Flottenleitung aufs Schlagendste darthun. Deutschland ist gegenwärtig nicht in der Lage, die Blockade seiner Küsten und damit die Absperrung überseeischer Zufuhren zu verhindern. Eine kurze Uebersicht beseitigt jeden Zweifel hieran. Dem Geschwertsverthe seiner Flotte nach rangirt Deutschland erst an siebenter Stelle, hinter Japan und Italien. Die Geschwertsverthe der Flotte Frankreichs ist größer als diejenige der Seemacht des ganzen Dreibundes. Während England über 461, Frankreich über 259, Rußland über 173, Italien sogar noch über 109 Kriegsschiffe verfügt, beläuft sich die Zahl der Kriegsschiffe Deutschlands nur auf 86. Unter diesen sind noch dazu viele veraltet und den modernen Anforderungen nicht gewachsen. Man kann dreist behaupten, daß außer den Panzern erster Klasse, der sogenannten Brandenburgklasse, alle unsere zum Kampfe auf hoher See bestimmten Schlachtschiffe minderwertig sind.

Und nun gar unsere Kreuzer, jene Schiffe, die wegen ihrer Schnelligkeit vor Allem den Alarm- und Nachrichtendienst zu versehen berufen sind. Wir besitzen an geschützten Kreuzern ganze vier. Unsere Kreuzerflotte ist total verfallen. Dieselbe war noch vor 10 Jahren doppelt so groß wie heute, und ihre Aufgaben sind seitdem nicht geringer geworden, sondern erheblich gewachsen. Welchen hohen Werth andere Staaten auf ihre Kreuzerflotte legen, beweist Frankreich, das 66 Kreuzer sein Eigen nennt. Um es kurz zusammenfassend zu sagen, Deutschland besitzt die schwächste Flotte dritten Ranges.

Wer sich diese Thatfache gegenwärtig hält, kann das Verlangen der Regierung nach Verstärkung unserer Flotte gewiß nicht unbillig finden. Deutschland hat noch vor 10—15 Jahren den vierten Platz in der Seemacht innegehabt, heute ist es auf den siebenten herabgesunken. Nur die verlorene Stellung gilt es wieder zu erringen, nichts weiter. Von der Schaffung einer „großen Flotte“ ist keine Rede, nur von der allmählichen Erhebung der jetzigen durch eine solche, die den Anforderungen des heutigen Seeweitens gewachsen ist. Jedes Zaudern in dieser Hinsicht kann sich schon in Kürze auf Empfindlichkeit rächen. Die Wohlfahrt des Vaterlandes verlangt gebieterisch ein thatkräftiges Eintreten für verstärkten Flottenschutz!